

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. A. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 18. April.				
Weizen	1. Qual.	20 20	Hafer	14 —
	2. „	19 20	Rübsen (Avel)	25 50
Landroggen	1. Qual.	13 70	Waps 1. Qual.	26 50
	2. „	12 20	2. Qual.	25 —
Gerste	Winter-	15 —	Kartoffeln	7 —
			Heu	4 80
Buchweizen	1. Qual.	15 —	Roggenstroß	3 60
Preise unv.ändert.				
Rüßöl per 100 Kilo in Partieen von 100 Ctr.				62 —
Rüßöl per 100 Kilo faßweise				64 —
Gereinigtes Del per 10 Kilo 3.— M. höher als Rüßöl.				
Preßkuchen per 1000 Kilo				127 —
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo				28 50
Reien per 50 Kilo				5 20
Rüßöl und Kuchen unverändert.				

Deutschland.

Berlin, 16. April. Die Motive zu dem neuen Zolltarif sind dem Bureau des Reichstags zugegangen. Der Druck derselben wird aber noch einige Tage in Anspruch nehmen, so daß die Vertheilung an die Mitglieder des Reichstags wohl nicht vor Freitag erfolgen kann. Als Anlagen sind beigegeben eine Zusammenstellung der Tarife aller europäischen Länder und Nordamerikas, so wie ein reichhaltiges statistisches Material über die Waareneinfuhr Deutschlands.

Für das Schulgeld auf den preussischen Gymnasien soll demnächst ein einheitlicher Satz von 90 Mark eingeführt werden. Die Summe erscheint ziemlich beträchtlich, zumal wenn man bedenkt, daß schon in den Vorjahren derselbe Satz erhoben werden soll. Die Aufschüsse, welche die höheren Schulen von dem Staate und von den Gemeinden verlangen, sind freilich in den letzten Jahren enorm ansehnlich gestiegen.

In Betreff der elbsthätigen Opatanten hat der Unterstaatssecretar Herzog, als Vertreter des Reichskanzlers, an den elbsthätigen Abg. Grad ein Schreiben gerichtet, welches vom Reichsjustizminister mitunterzeichnet ist. In Gemeinkraft mit andern Mitgliedern des Reichstags hatte sich Herr Grad nämlich darüber beklagt, daß vielfach naturalisirte Opatanten zwangsweise zum activen Militair eingestellt worden seien, obgleich ihnen von den Civilbehörden, bei welchen die Gesuche um Naturalisation eingebracht wurden, vor Ertheilung der letzteren die Versicherung ertheilt worden sei, daß sie vom activen Dienst befreit sein und höchsten der Ersatzreserve zugetheilt werden würden, und obwohl außerdem eine allgemeine Erklärung in gleichem Sinne in der amtlichen Gemeinkraft für die Opatanten von 1877 enthalten sei. In der Antwort des Herrn Herzog, die sich durch äußerst gewundene und vieldeutige Sätze auszeichnet,

net, wird nun betont, daß jeder Opatant, dessen Altersgenossen noch beim Militair dienen, ebenfalls zum dienen verpflichtet sei, und sei es dabei gleichgültig, ob er sich habe naturalisiren lassen oder nicht, denn die Naturalisation bekomme er nur unter der Bedingung, daß er nachher eventuell seiner Dienstpflicht genüge. Eine Befreiung könne nur eintreten, wenn ganz besondere persönliche oder Familienverhältnisse vorlägen, diese zu prüfen behalte sich aber die Militairbehörde vor. Die ohne Naturalisation Eintretenden seien einfach als Inländer zu betrachten, die nachträglich ausgehoben und bis zum 31. Lebensjahre im activen Dienst behalten werden könnten. Von diesem Schreiben dürften die Opatanten wohl wenig erbaut sein.

Der Reichstag zufolge wird die vermählte Königin Marie von Hannover eine Pension von 180 000 Mark jährlich von der preussischen Regierung bewilligt erhalten. Die Pension wird aus den Revenuen des Welfenfonds gezahlt. Die Unterredung des Abg. Windthorst mit dem Reichskanzler bezog sich bekanntlich auf diese Angelegenheit, die somit, falls sich die Meldung der Reichstagsbeschlüsse bestätigt, eine befriedigende Lösung gefunden hat.

Berlin, 16. April. Kaiser Wilhelm hat an den Zar einen längeren Brief gerichtet. Von Seiten der preussischen Regimenter, deren Chef der Kaiser von Rußland ist, sowie von den preussischen Inhabern russischer Regimenter gingen noch im Laufe des Tages Glückwunsch-Telegramme nach Petersburg bez. an den russischen Botschafter in Berlin ab.

Der Kaiser und die Kaiserin reisen morgen Abend gemeinschaftlich bis Frankfurt, von wo die Kaiserin sich zu einem Besuch nach Darmstadt und zum Kurgang nach Baden begibt; der Kaiser trifft Freitag früh 8 Uhr 10 M. in Frankfurt, um 9 Uhr in Wiesbaden ein.

Ein nicht mehr ungewöhnliches, aber immerhin bemerkenswerthes Ereigniß bringt die Berliner Zeitung. Das Blatt enthält in einem Artikel über den Strafvollzug, der bekanntlich reichsrechtlich geregelt werden soll, die gegenwärtige politische Lage scheint nicht dazu angethan, von der Forderung specieller Ausnahmestimmungen zu Gunsten der wegen Preß- und politischer Vergehen Verurtheilten abzusehen und begründet dies wie folgt:

„Vor einigen Jahren konnten Liberale allenfalls darauf zu verzichten bereit sein. Man glaubte damals für das deutsche politische Leben die Kindheitsperiode beendet, in welcher die verschiedenen, auf dem gemeinsamen staatlichen Boden stehenden Parteien sich noch nicht als gleichberechtigt anerkannt hatten, die Macht und die Autorität der Staatsgewalt vielmehr von der einen Partei zur Unterdrückung der andern, in der Opposition befindlichen angewendet wurde. In solcher optimistischen Annahme konnte man geneigt sein, auf die besondere Schutzwehr im Parteikampfe, welche in

einer Vorzugsbestimmung über die Behandlung von politischen und Preßgefangenen liegt, zu verzichten, sie für überflüssig zu halten. Die Symptome der politischen Lage aber deuten heute nach der entgegengesetzten Richtung. Von Neuem ist in unserm ganges öffentlichen Leben ein Zug von Gewaltthaten gekommen, der selbst da sich nicht verkennen läßt, wo nicht die Unterdrückung von Personen, sondern von Ueberzeugungen in Frage kommt. Auch die während des letzten Wahlschlusses zu Tage getretene Wiederkehr früher angewandter Mittel der Unterdrückung, die Beschränkung der Wahlfreiheit durch das Eingreifen der Behörden und manche andere Vorkommnisse haben uns warnend belehrt, daß in Deutschland in der sogen. „conservativen“ Partei der alte, gewaltthätige Parteigeist noch keineswegs ausgestorben ist. Ein kleiner, doch nicht unwichtiger Zug in diesem Bilde ist das lärmende Gerede, welches seit der Verfassung der conservativen Partei im Reichstage zuweilen auf der Rechten beginnt, wenn ein Redner der Opposition mißliebige Wahrheiten ausspricht. Mühen wir aber für möglich halten, daß ein System politischer Vergewaltigung in Deutschland einmal wiederkehren könnte, so vermögen wir nicht auf Sicherheitsmaßregeln zu verzichten, die man vor einigen Jahren vielleicht für überflüssig halten konnte.“

Wadere Feuerwehrränner das, die erst, wenn die Wand des eigenen Hauses zu glimmen anfängt, auf den Gedanken kommen, daß Vöthvorrichtungen doch nicht so ganz überflüssig seien. Anderen Leuten mag das Haus über dem Kopfe brennen, das inkommodirt den echten Liberalismus nicht, aber droht es ihm an's Leder zu gehen, flugs findet er, daß das Gemeinwesen gefährdet sei. Welche Aufopferung für das gemeine Beste, welche Selbstlosigkeit!

Zum Attentat auf den Kaiser von Rußland schreibt der „Vater. Courrier“: „Wie erschütternd auch dieses neueste Ereigniß wirken muß, die Zustände in Rußland machen es wenigstens begreiflicher als anderwärts. Dort haben die Attentate der jüngsten Vergangenheit und was sich an sie knüpfte, einen Abgrund von moralischer Verurtheilung aufgezeigt, wie er sonst in Europa nirgends herrscht, obwohl überall das Gährungsstadium mehr als genug lagert. Man sieht, das strengste absolute Regime schützt den Träger der Krone ebenso wenig wie Constitutionen mit mehr oder weniger von dem, was der moderne Liberalismus Freiheit nennt; unter allen Regierungsformen kann das Verbrechen des Königsrathes reifen, und vereinzelt ist er ja in allen Ländern und zu allen Zeiten vorgekommen. Das läßt aber keinen Vergleich mit den überaus traurigen Erscheinungen zu, wie wir sie in einer kurzen Spanne Zeit erlebt haben und die, wie verschieden auch die Verhältnisse sein mögen, doch auf eine gemeinsame Ursache hinweisen. Wir glauben, sie ist unauflöslich zu entdecken und heißt Mangel an Achtung vor der Autorität. Woher dieser Mangel kommt, das soll hier nicht weiter erörtert werden, nur so viel sei gesagt: Wenn die göttliche Autorität nicht mehr respectirt wird, dann ist's auch mit der weltlichen vorbei, äußerlich mag sie durch den großen militairischen Apparat

Insellie.

Dem amerikanischen Original von Mrs. Auguste Evans Wilson nachgezeichnet von Lina Freilrau v. Verleypsch.

25. (Fortsetzung)

Noch hatte Regina das schlafe Kircklein nicht erreicht, als Schritte, die sie hinter sich vernahm, neben ihr inne hielten.

„Regina, führt dieser Weg nach Hause?“

„Guten Abend, Mr. Palma, ich gehe in die Kirche.“

Er war eine Woche abwesend gewesen, dennoch bot er ihr nicht die Hand zum Gruße, und sie erinnerte ihn an die Unterlassung.

„Kommst Du gewöhnlich allein hierher? wenn dem so ist, werden Deine Besuche hier aufhören.“

„Mrs. Rajon begleitet mich bisher, heute aber mußte sie zu Hause bleiben und so kam ich allein.“

„Es wäre mir lieb, wenn Du nicht ohne Begleitung ausgingest, und ich werde Dich nun nach Hause führen.“

Sie blickte empor, sah die Beter die Treppe zum Eingang hinansteigen, und der Gehoriam wurde ihr schwer.

„Was kann mir in Gottes Haus Uebles begegnen?“ fragte Regina; „Stellen Sie sich nicht zwischen mich und meine Pflichten?“

„Gehört Gehoriam gegen mich nicht zufällig auch zu Deinen Pflichten?“

„Nicht, wenn Ihre Wünsche meinem Gewissen widersprechen.“

„Was ist Gewissen?“

„Das Gefühl, das mir Gott gegeben, Recht und Unrecht zu unterscheiden.“

„Gängst Dein Seelenheil vom Kirckgehen ab?“

„Wahrscheinlich nicht, wenigstens nicht in allen Fällen, denn wenn es mir unmöglich wäre, zur Kirche zu gelangen, würde es Gott, und er verlangt nur das Mögliche. Uebigens werden Sie zugeben, Mr. Palma, daß mir in der Kirche nichts zustoßen wird, und ich verspreche, unmittelbar nach der Andacht heimzukehren.“

„Warst Du heute Morgen in Sanct Thomas?“

„Ja, aber ich komme lieber hierher, es bietet sich hier besser.“

„Und hier lernst Du vielleicht auch Deinem Vormund auf offener Straße zu trohen.“

Bei diesen Worten, die strenger als gewöhnlich gesprochen wurden, wandte sich Regina schweigend und schritt neben Mr. Palma hin.

Er sah die gesenkten Augen, die fest aufeinander gepreßten Lippen.

„Bist Du böse?“

„Böse bin ich nicht darüber, ich wäre nur sehr gerne in die Kirche gegangen.“

„Warum bittest Du mich dann nicht, Dich zu begleiten?“

„Sie, Mr. Palma? würden Sie mich wirklich begleiten?“

„Versuch es einmal, mich darum zu bitten.“

„Bitte, Mr. Palma, kommen Sie mit mir.“

„Gerne, mein Kind.“

Sie lehrten zusammen um, und Regina geleitete den Vormund nach Mrs. Rajon's gewohntem Plaze.

Das Kircklein war klein, aber hübsch geziert, die Fenster aus bunten kunstlosen Scheiben, die Stühle schlicht gezeichnet. Die Beter, welche sich einfanden, zählten meist zur arbeitenden Classe.

Als der silberhaarige Priester vor die Stufen des Altars trat, ertönte die Orgel und die Stimme singender Kinder. Der Gott der Armen, der Mitleidigen und Beladenen erschien ihm strahlenden Tabernakel, und betend beugten sich aller Knie. Die Andacht begann. Lauter und lauter schollen die Töne an, die Stimmen flärten sich zum Quartett.

Mr. Palma sah Regina erbleichen und in fast athemloser Andacht lauschen.

„Meinen Jesum laß ich nicht,“ sangen die Stimmen, „denn er ist für mich gestorben.“

Regina's Aufregung nahm zu. Helle Thränen perlten über ihre Wangen; man sah, wie sie sich Gewalt anthat, nicht laut zu schluchzen. Otfried Palma konnte sich diese Bewegung nicht erklären, ihm schien das Lied nichts Außerordentliches. Er rückte ihr näher.

Die Augen blickten auf und trafen ihn mit solch schmerzlichem Ausdruck, daß er unwillkürlich die Hand auf die ihre legte. Unausgesprochen strömten des Mädchens Thränen. Eigenthümlich berührt betrachtete der Advocat das weinende Kind. Instinctiv nahm er das kleine Gebetbuch zur Hand. „Regina Orme mit herzlichster Liebe von Ernst Lindjau.“ — stand auf dem ersten Blatte, und Mr. Palma schloß das Buch und legte es an seinen Platz zurück.

„Meine Seele folgt Dir nach,“ war der Text, den der Priester zu seinem Vortrag wählte, und Otfried Palma fühlte sich unwillkürlich angezogen von den ernstlichen Worten. Bald jedoch zerstreute ihn die Frage, was seine Clubgenossen sagen würden, läßen sie ihn in dieser Umkleung, und nach und nach glitten seine Gedanken zurück in die Vergangenheit, zurück zu den Erinnerungen der Kindheit, zu den Tagen, wo er mit seiner Mutter zur Kirche ging und ihr Gebetbuch trug.

Wie heilig schien jene ferne dämmerige Zeit frommen Kirckganges!

Später hatte er bei feierlichen Veranlassungen dem Gottesdienst beigemohnt zur Stunde, wo die „elegante“ Welt ihre Andacht zu verrichten pflegte. Wie aber war ihm das Andenten

an seine Kinderjahre, an längst verschwundene Empfindungen zurückgeführt.

Vom milden Antlitze des greisen Priesters wanderte der Blick auf das junge Mädchen an seiner Seite.

„Die Augen waren noch von Thränen naß, sonst aber zeigte das Antlitze keine Spur schmerzlicher Erregung mehr.“

Eine seltsame Wandlung schien über Otfried Palma zu kommen, als sein Auge auf den jarten Umriß des Profiles ruhte, auf der vom Zauber der Andacht umflossenen Gestalt. Geist, Schönheit, Anmuth und Reichthum hatten ihm gelächelt, sein Herz aber war unberührt geblieben, mit kühler, leidenschaftsloser Hand hatte er die Wage gehalten für oder gegen eine eheliche Verbindung, hatte den Vorzug abgewogen, der durch eine glänzende Heirath ihm werden könnte, gegenüber dem Vortheil, ein freier Mann zu sein und aus eigener Kraft an's Ziel zu gelangen.

Für die betreffenden Damen selbst, die im Contrast zu seiner eifigen Natur schimmernde Tropenvögel schienen, die eine winterliche Föhre umschwärmten, hatte er nicht den Schatten einer Neigung gefühlt. Obgleich allein hatte in ihm die Idee einer Vermählung wachgerufen, und nach bedächtiger Abwägung des Für und Wider warf er jedweden Gedanken an Hymens rothe Fesseln über Bord und gab sich fortan nur seinem Stolz, seiner professionellen Eitelkeit hin, die bald seine Seele überwucherte, daß für andere Gefühle kein Raum mehr zu sein schien.

Nachdem er so bis beinahe zu seinem vierzigsten Jahre der unbestrittenen Herr seines Herzens gewesen, regte sich etwas ganz Ungewöhnliches, wollte nicht seinem Willen sich fügen.

Ein paar Worte, die Edwin Roscoe absichtslos geäußert, schlugen gleich dem Stabe Moiss gegen den Felsen seiner Empfindungen, und sofort ergoß sich ein Strom von Gefühlen, der sich nicht mehr dämmen ließ. Bis zu dieser Stunde aber hatte er noch nicht das Interesse analysirt, das er für seine Mündel hegte, nie war ihm die Möglichkeit in den Sinn gekommen, sein stolzes Herz könne sich irgend einem Wesen neigen.

Nun aber war es ihm klar geworden, und über alle Maßen läßt er sich Edwin Roscoe's Ansinnen; wie wagte es nur der unbemittelte Junge, das Auge auf das kostbare Juwel zu werfen, womit Otfried Palma die eigene Krone zu schmücken gedachte?

Regina griff in diesem Momente nach ihrem Gebetbuch, der Dedel schlug zufällig zurück, und deutlich zeigte sich die Widmung.

Der Advocat sah die Zähne übereinander, die Finger seiner rechten Hand schlossen sich krampfhaft, eine Bewegung, die jeden seiner Entschlüsse zu begleiten pflegte.

Die Andacht war geendet, der letzte Segen gegeben, und die fromme Menge verließ die Kirche.

Schweigend neben dem Vormund hingehend, fragte sich Regina, warum er wohl so furchtbar ernst aussehe?

des Staates (sicherlich in der glänzendsten Weise) aufrecht erhalten werden, innerlich geht sie verloren. Die heilige Scheu, jene Mischung von Ehrfurcht und Liebe, womit sonst der Staatsbürger zu seinem Könige aufblühte, weicht dem kalten widerwilligen Gehorsam. Auch mit der raffiniertesten Dressur, selbst wenn sie fast schon mit der Geburt beginnt, bringt man keine wahre Liebe, keine wirkliche Ehrfurcht in die Herzen.

Der protestantisch-conservative Reichsbote! sagt in seiner Osterbetrachtung: „Zum Beweis der Gültigkeit seiner Lehre berief sich Christus auf die Erfahrung und die Früchte derselben. So vergleiche man die Früchte des Naturalismus mit den Früchten des Christentums! Der erstere hat überall den Menschen und Völkern Verderben und Untergang gebracht, während das Christentum überall neues Leben hervorgerufen hat! Der Kampf zwischen Naturalismus, der da spricht: es ist Alles Natur, und dem Christentum, welches überall auf Gott, sein Gesetz und seine Gnade hinweist, ist auch der tiefste Inhalt aller Kämpfe unserer Zeit. Es gibt eine Richtung, welche zwischen Christentum und Naturalismus vermitteln will. Allein zwischen beiden gibt es keine Vermittelung. Der Naturalismus kann nicht christlich und das Christentum kann nicht naturalistisch sein. Es heißt die ganze Aufgabe der christlichen Kirche auf den Kopf stellen, wenn der Protestantismus und eine sogenannte Vermittelungstheologie es als die Aufgabe der Kirche bezeichnen, eine Vermittelung oder Versöhnung zwischen der naturalistischen Bildung und dem Christentum anzustreben. Jeder Blick in unsere Zeit zeigt uns, wie der Naturalismus alle festen Begriffe auflöst und als Richtschnur für das Leben der Menschen nichts mehr übrig läßt, als den Ruhen und den Genuß nach den Begierden der menschlichen Natur. Soll unser Volk nicht sittlich verfallen in dieser naturalistischen Sumpflust, dann muß mit aller Energie wider das Gesetz Gottes, seine sittliche Weltordnung als die unerlässliche Richtschnur menschlichen Lebens, zur Geltung gebracht werden. Darnach öffnet den Blick über das Grab hinaus und gibt uns die Gewissheit des ewigen Lebens. Ohne diese Gewissheit verliert das menschliche Leben seinen sittlichen Werth und seine höhere Bedeutung. Dann gibt's nur noch eine Moral und die heißt: „Lasset uns essen und trinken; denn morgen sind wir todt“, oder wie man es modern ausgedrückt hat: „Macht hier das Leben gut und schön, kein Jenseits gibt's, kein Auferstehen!“ — All' das pantheistische, sentimentale Gerede poetischer Phantasien, welche die Unsterblichkeit, Himmel und Hölle läugnen und „das Gute um des Guten willen“ gethan haben wollen, kommt dann gar nicht mehr in Betracht. Sind jene naturalistischen Grundfeste erst im Volke durchgedrungen, dann werden alle Macht, Mittel des Staates nicht mehr im Stande sein, sie zu verhindern, daß sie die Welt nach sich umgestalten. Jene naturalistischen Anschauungen machen den Armen unglücklich und verbittert gegen alles Bestehende, den Reichen aber machen sie leichtsinnig, lässig, hartnäckig; und wenn diese beiden harten Steine: die Verbitterung unten und die Leichtigkeit oben, einander reiben, dann springt der Funke heraus, der die Welt in den Brand der Revolution versetzt. Seit Jahrzehnten hat man den Naturalismus in der Presse und in der Wissenschaft gepredigt und das Christentum verdächtigt und bekämpft. Die Wirkungen zeigen sich jetzt. Der unheimlich finstere Geist des Naturalismus zieht grollend durch die Staaten — hier als Communismus, dort als Socialdemokratie und Nihilismus.“

Wien, 9. April. Die „Prom. Btg.“ berichtet: Am Sonntag früh 5 Uhr überraschte der Districts-Commissar Strohschneid aus Kautschuk bei dem Administrator Heinowski in Donaukanal den Warden-Bicar Polczynski noch im Bette, um ihn an

„Ich danke Ihnen für die gütige Begleitung, Mr. Palma,“ begann sie endlich besagten, „ich weiß, das Kirchlein muß Ihnen im Vergleich zu dem, was Sie gewohnt sind, ärmlich erscheinen; gestell Ihnen der Vortrag?“

„Es fiel mir wie Schuppen von den Augen; ich werde den Abend nie vergessen.“

„Gott sei Dank!“

„Mißversteh mich nicht, Kind; ich dachte nicht an mein Seelenheil. Sage mir übrigens, warum Du weinst?“

„Das Herz wurde mir sehr schwer.“

„Worüber?“

„Leber das Lied; ich hatte es nicht mehr gehört, seit jenem schrecklichen Abend, und es ergriß mich furchtbar.“

„Erkläre Dich deutlicher.“

„Der gute selige Doctor Hargrove hat mich, ein Lied zu singen. Ich setzte mich an's Harmonium und entsprach seinem Wunsch. Als ich zu ihm zurückkam, fand ich ihn todt. Er war während meines Gesanges gestorben. Als nun die Stimmen heute anhuben: „Meinen Jesum laß ich nicht!“ trat jener Abend lebhaft vor meine Erinnerung. Das liebe glückliche Heim im Pfarrhause, das Abendbrot, das ich für den guten Doctor Hargrove bereitet, die Blumen im Garten, der Duft der Nelken, das Gurren der Ringeltauben, das sanfte Mondlicht, das silbern das liebe bleiche Antlitz beschien, und . . . ach!“

Schweigend schritten die Beiden neben einander her.

„Ich wußte nicht, daß Du auf dem Harmonium spieltest.“

„Mr. Lindsay lehrte mich's.“

„Siehst Du es dem Claviers vor?“

„Für geistliche Lieder, ja.“

„Würdest Du darauf spielen, wenn ich eines in der Bibliothek hätte?“

„Wenn Sie es wünschten, ja.“

Die Lampen brannten, die Nacht war angebrochen und blickte mit tausend funkelnden Augen auf die Erde nieder, als Mr. Palma mit seiner Mäntel sich dem Hause näherte.

„Gute Nachmittags habe ich eine Deiner Launen befriedigt, hoffentlich wirst Du nun auch einer der meinen Rechnung tragen.“

„Gäßen auch Sie Launen? Uebrigens wissen Sie, daß ich Alles gern für Sie thue.“

„Dante, Kind; künftig wirst Du nicht mehr zu Fuß zu Mrs. Maion gehen, sondern immer den Wagen nehmen, auch nicht mehr ohne Begleitung so lange ausbleiben. Frage nicht warum; mein Wunsch genügt. Noch eins. Ich liebe Deinen Namen nicht, er erinnert mich an die Qual der Declinationen und Conjugationen, an Livius, Sallust und Tacitus. In meinen Gedanken verwebte ich Dein Bild stets mit jenen Allen, die Du in den Händen trugst, als ich Dich im Kloster zuerst sah, und fortan werde ich Dich, wenn wir allein sind, Billy nennen.“

(Zitat, folgt.)

das Kreisgericht in Znowoslaw zu dirigiren. Der Vicar soll sich schon seit Jahren in dieser Gegend in den verschiedensten Orten und Trachten verkleidet aufhalten und im Geheimen als Vertreter der vacanten katholischen Geistlichen in Grabia und Parganie fungirt haben, ohne daß ihm beizukommen war. Man wußte nie, von wo er kam, und wußte nie, wohin er ging; selbst Heinowski konnte nicht seinen Namen. Nur der Umstich und Energie des Strohschneid glückte es diesmal, mit vier Gensdarmen unbemerkt bis an's Dorf zu gelangen. Da jedoch wurde ein Bauerneis ihrer gewahr und lief spornstreichs nach dem Herrenhause. Zwei Gensdarmen zu Pferde und der Wagen des Vicars hielten aber auch in dem Moment vor dem Hause, als das Weib Einlaß erlangt hatte, und konnten die Beamten nun zugleich mit ihr eindringen. In dem zur verwaisten Parodie Wilczyna (Kreis Samter) gehörigen Dorfe Biersto wurde fast zu gleicher Zeit durch den Polizei-Inspector Bätner und den Districts-Commissarius Fischer aus Duznik unter Mithilfe mehrerer Gensdarmen bei dem Wirthschafts-Besitzer Plucinski eine Hausdurchsuchung nach einem insgeheim pastorirenden Geistlichen vorgenommen. Man fand, wie der Kurier mittheilt, einen Koffer mit Wäsche und Büchern, nicht aber den gesuchten Vicar. Auf dem Heimwege nach Duznik ließ der Districts-Commissarius den Schulzen Janey auf Abbau Biersto verhaften, weil dieser die für ihn behufs Ausfindigmachung des Geistlichen angelegten Termine nicht beachtet und dem Districts-Commissarius auf eine angeblich grobliche Anfrage eine grobliche Antwort ertheilt hatte. Er wurde am Montag in's Gefängniß nach Samter abgeführt, jedoch am Nachmittag wieder entlassen; mit ihm zugleich führte der schon vor 14 Tagen wegen desselben gesuchten und nicht gefundenen Geistlichen verhaftete Organist Przybylski nach Hause.

Breslau, 16. April. In der verflochtenen Woche fand eine Versprechung von christlich-conservativen Männern über die Tarifvorlage statt. Es wurde folgende Resolution angenommen:

1) Industrie und Landwirtschaft müssen in gleicher Weise geschützt werden. 2) Ohne Herabminderung der Militärlast und ohne Steuern- und Börsensteuer wird durch den neuen Tarif der Wohlstand des Volkes nicht herzustellen sein, von der Nothwendigkeit der Herstellung des religiösen Friedens gar nicht erst zu reden. 3) So sehr der Wandel in den Zollverhältnissen erwünscht ist, darf derselbe doch nicht erlaubt werden durch Preisgebung der constitutionellen Garantien und ohne Sicherstellung einer Erleichterung der directen Steuern in einem der Vorrückung aus den Zollverhältnissen entsprechenden Verhältnis. 4) Es soll als allgemeiner Grundsatz der Zollpolitik gelten, daß je größer die Arbeitskraft das einzufließende Product bereits erfordert hat, ein desto höherer Zollsatz zu bewilligen resp. zu verlangen ist; Rohprodukte, welche im Lande nicht, oder quantitativ und qualitativ nicht ausreichend erzeugt werden, sollen im Allgemeinen frei eingehen. 5) Ein Eintritt für Schutzzölle ist unbedingt, ein solcher für Finanzzölle nur bedingt zu wünschen.

Diese Resolution soll in der Centrumsfraction zu überweisenden Memorien aufgenommen werden. In der Debatte über die Getreidezölle wurde der Antrag von 0,50 per 100 Kilo Korn als zu niedrig befunden, im Uebrigen aber die Ansätze gebilligt. Dagegen wurde freie Einfuhr von Holzbohle, Gerberlohe, Bau- und Kuchholz gefordert. Wie die „Schl. Btg.“ meldet, will man in dieser Weise den ganzen Tarif durchberathen.

Münster, 16. April. Die Wahl des ersten Bürgermeisters vollzog sich heute Morgen dem „Westf. M.“ zufolge in sehr kurzer Zeit. Vor derselben wohnten die Stadtverordneten in der St. Lambertikirche dem feierlichen Gottesdienste bei. Anwesend waren sämmtliche (35) Stadtverordnete. Als Candidaten waren schon vorher in Betracht gekommen die Herren Voelke, zweiter Bürgermeister unserer Stadt, Lohaus, Regierungsrath in Trier, und Stadtrath Schaeffer-Boichorst, Altesse a. D. — alle Genannte Söhne unserer Stadt. Es erhielt nun bei der Wahl Herr Schaeffer-Boichorst 21, Herr Lohaus 12 und Herr Voelke 2 Stimmen. Somit ist Herr Stadtrath Theodor Schaeffer-Boichorst zum ersten Bürgermeister der Stadt Münster auf 12 Jahre gewählt. Man zweifelt nicht, daß die höhere Bevölkerung unserer Stadt, die die Bürgerschaft wird das Ergebnis der Wahl mit Freuden begrüßen, da der erwähnte erste städtische Beamte (er steht in seinem 59. Lebensjahre), als Sohn einer alten hochgeehrten Münsterschen Familie, mit den Verhältnissen der Stadt genau bekannt, ein Mann von erprobtem Charakter und klarem juristisch gebildeten Geiste ist, der sich auch früher schon als Magistratsmitglied um seine Vaterstadt hoch verdient gemacht hat. Durch die heutige Wahl des Stadtverordneten-Collegiums ist Herrn Schaeffer-Boichorst eine seinen Fähigkeiten und seinen Verdiensten um die Stadt Münster würdige Stellung gegeben.

München, 15. April. „Liberale“ Blätter meldeten dieser Tage, Parrer Westermayer hätte in einer Rede, die er im Casino in seiner Pfarrei gehalten, dem Fürsten Bischof die größte Anerkennung gesollt und erklärt, daß er seine früheren Ansichten über denselben gänzlich geändert habe. Das ist nach einer Verichtigung des Parrers W. falsch; derselbe hat nur erklärt, Fürst Bischof habe seine bisherige Zoll- und Handelspolitik geändert und in Folge dessen sei ein Umstich zum Besseren zu erwarten: Alles Andere ist Erfindung.

Würzburg, 15. April. Das katholische Würzburg bereitet gestern dem zum Cardinal designirten Prof. Dr. Hergenröther im Plaf'schen Garten eine großartige Abschiedsfeier.

Belgien.

Brüssel, 15. April. Der „Courier de Bruxelles“ veröffentlichte dieser Tage ein von der Groborientloge zu Berviers ausgearbeitetes Project zur Schulreform. Dasselbe umfaßt 25 Artikel und liefert außer dem von der Loge zu Brüssel 1874 ausgearbeiteten Project ebenfalls den Beweis, daß Berviers kein Schulgesetz lediglich den Logen nachgebetet hat. In dem Logentwurf von Berviers lautet nämlich Art. 9: „Der religiöse dogmatische Unterricht darf ferner in den Elementar- und Wiederholungsschulen nicht mehr erteilt werden“; Art. 15: „Die geistliche Schulinspektion ist aufgehoben“; und Art. 16 endlich schließt arme Eltern, welche ihre Kinder nicht den Staats-, sondern den religiösen Schulen anvertrauen, von der Armenunterstützung aus.

— Immer schamloser tritt die freimaurerische „liberale“ Verfolgungsjagd gegen die katholischen Beamten Belgiens auf. Das Blatt „L'Indice“ schlägt klipp und klapp ein neues Ausschließungsgesetz vor, das also motivirt wird: „bienenigen, welche ihre Gewissen als öffentliche Beamten dem Priester überantworten, sind unwürdig, politische oder richterliche Functionen in unserm

freien (sic) Belgien auszuüben.“ Kürzer hätte sich das Jacobinerorgan so ausdrücken können: „Wer nicht auf den Koran der belgischen Loge schwört, wird politisch geköpft.“

Rußland.

In Petersburg wird folgende an den Czar gerichtete revolutionäre Proclamation verbreitet, welche dort durch drei aufeinanderfolgende Nächte (31. März, 1. und 2. April) an sämmtlichen Straßenenden angeheftet war. Die Proclamation, welche die gewöhnlichen revolutionären Embleme enthält, lautet in Uebersetzung:

„An Herrn Alexander Nikolajewitsch. Die Warnungs- und Drohbriele, sowie die Urtheilssprüche, welche wir, die unsichtbaren Anwälte des blutig unterdrückten russischen Volkes, den verschiedenen Trägern des jetzt in Rußland herrschenden despotischen Regierungssystems zukommen lassen, fallen insgesammt in den Bereich unserer vorbereitenden Arbeiten und deshalb erscheinen weder Sie, noch die Mitglieder Ihrer Familie, vorläufig im Bereich der von unseren Executions-Organen bedroht. Bisher wollten wir den Augustinshof der Despotie in seinen untersten Kloten reinigen: das Volk von administrativen Willkürherrschaften befreien, welche dasselbe schuldlos in Gefängnisse werfen, dort erbarmungslos züchtigen, hungern und dursten lassen und hierauf „des Aufstandes halber“ auf den Galgen oder in die Minen der Polarregionen führen. Wir fügen zu Gericht und werden schonungslos unseres Amtes walten und vor keinem Mittel zurückweichen, welches uns zu unseren erhabenen Zielen führt. Wir werden die Höllebrut der blutigen Despotie mit Feuer und Eisen vertilgen. . . . Den Herren rufen ihre Opfer zu: Morituri te salutant! . . . Und wollen Sie, Alexander Nikolajewitsch, unsere warnende Stimme nicht hören, um der Tyrannei Halt zu gebieten, so erklären wir Ihnen, daß es schließlich an Tyrannen festzuhalten wird, welche sich zu ausführenden Organen Ihres Regiments werden hergeben wollen. Und wollen Sie unserer Stimme kein Gehör schenken, so erklären Sie die Stimme der „rechtmäßigen“ Vertreter des Volkes: die Stimme der Provinzialvertretung, welche eine bloß „freilichere Gesetzgebung“ verlangt. . . . Rußland soll endlich dieses „freilichere Rußland“ führen? Die civilisirte Welt verhöhnt und verachtet uns, spricht uns die Menschenvürde ab. Materiell ist ganz Rußland zu Grunde gerichtet. Unsere großen und unerschöpflichen Reichtümer sind dem Verfall nahe gebracht worden. Das Bildungssystem in Rußland ist ein Verwundungssystem im vollkommenen Sinne des Wortes geworden. Die Armee Ihrer Majestät ist nichts Anderes, als eine gewaltame und unerfährliche Diebesbande. Die Justiz spricht der Gerechtigkeit Hohn. Ihre Gouverneure, Polizeimeister und Generale sind wahre Satrapen, welche eines Kerzes oder Darius würdig erscheinen. Ueberall, wohin man nur blickt: Dummheit, gepaart mit Grausamkeit, wüthende Verschwendungssucht vertritt mit der nimmermüden Volkssauserei. . . . Nur der Militarismus erfreut sich Gerechtigkeit einer väterlichen Pflege und Gunst. Bedenken Sie Alexander Nikolajewitsch, wohin dies Alles führen wird, und muß. Sie feuern direct dem Abgrunde zu und deshalb wollen wir Ihr Leben schonen.“

Das Executiv-Comite.

Aus Warschau schreibt man der „D. Z.“ vom 10. April: Die hiesigen Beamtenkreise sind seit einigen Tagen von einer wahren Panik ergriffen, seitdem in denselben bekannt geworden ist, daß eine Anzahl hiesiger hochgeachteter Beamten — man spricht von 12 — darunter mehrere Generale, von dem geheimen militärischen Centralcomite in Petersburg Drohbriele zugesandt erhalten haben, worin ihnen angekündigt wird, daß, wenn sie ihr Verhalten gegen die hier in Untersuchung befindlichen Militäristen nicht ändern, die Todesstrafe unverzüglich an ihnen vollstreckt werden. Die Polizei ist Tag und Nacht auf den Beinen, um die Urheber und Verbreiter dieser Drohbriele, die mit gutem Grunde hier in der Stadt vermutet werden, zu ermitteln; doch haben ihre Nachforschungen bis jetzt nicht den geringsten Erfolg gehabt.

Der „Presse“ schreibt man aus Moskau, die russische Regierung habe den dortigen Panikavisten, welche die Abhaltung eines großen Slaven-Congresses in Moskau planten, die Bewilligung hierzu verweigert; es herrsche deshalb momentan in Panikavistenlager große Entrüstung. Der Congress soll nun trotz des Verbots abgehalten werden, und zwar außerhalb der Grenzen Rußlands in — Belgrad. Man sei im Begriffe, zur Constatirung eines Vorbereitungsgesetzes-Comites zu schreiten und es seien darüber zwischen Moskau, Prag und Belgrad lebhafteste Unterhandlungen bereits eröffnet worden. Das Vorbereitungsgesetz-Comite soll aus 40 Mitglieder. n bestehen und es sollen alle slavischen Nationalitäten darin ihre Vertreter haben. Die Einberufung des Congresses sei auf den 18. Mai d. J. anberaumt worden.

Aus der nordrussischen Gouvernementsstadt Archangelsk wird dem Petersburger „Nowoje Wremja“ berichtet, daß am 10. d. M. der dortige Polizeimeister Piotrowski in seiner eigenen Wohnung erdolcht aufgefunden wurde. Neben der bereits völlig erstarrten Leiche lag ein Zettel folgenden Inhalts: „Du warst ein Vögel, den hierher verbannten Polen gegenüber aber äger, wie der grauamte russische Henker! Atmeire daher, Hund, denn Du bist nicht würdig, unter den Menschen zu leben! Das Executiv-Comite.“

Rheinland-Westfalen.

Düsseldorf, 16. April. Von hier schreibt man der „Elf. Btg.“: Da die Fälle nicht vereinzelt dastehen, daß Personen, welche das Geschäft eines Gesindevermieters betreiben, im schlechten Rufe und im Verdachte der Kuppelerei stehen, so ist in Frage gekommen, ob nicht die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Gefindevermieterei gleichfalls einer Abänderung bedürfen und zwar in der Weise, daß das Gewerbe der Gefindevermieterei für concessionspflichtig erklärt, und daß die Concession nur dann erteilt wird, wenn die Behörde von der Zuverlässigkeit des Nachsuchenden in Bezug auf den beabsichtigten Gewerbebetrieb überzeugt und das Bedürfnis der Zulassung derartiger Gewerbebetriebe durch ein Orisstatut anerkannt ist. Die Königl. Regierung hat daher die ihr unterstellten Kreis-Landräthe zu einer eingehenden Auserkung veranlaßt, ob das Bedürfnis zu einer Abänderung der geltenden Bestimmungen in den resp. Kreisen hervorzugetreten, und welche Aenderung für wünschenswert erachtet wird. Auch ist die Angabe darüber gefordert, wie viele Gefindevermieterei vorhanden, ob die Zahl das Bedürfnis übersteigt und ob sich unter denselben schlecht beleumundete Subjecte befinden. — Heute Mittag wurde nach vorausgegangenem Götterdienst der Provinziallandtag in der Aula der städtischen Realschule durch Verlesung des Landtags-Abchiedes eröffnet. Die Realschule war zu diesem Anlaß festlich geschmückt. Etwa 70 Mitglieder wohnten demselben bei. — Um 2 Uhr vereinigten sich die Herren zu einem Festessen im Breitenbacher Hofe.

Köln, 15. des Central-Do brandtem Glas bereits mehrere (Standbild) Mol beiden Standbild storbene theure

Köln, 16. scheinen noch 14. auf d wurde. Es wu wendet.

Seinerz. vergangenem Sem wie der „Deutlich in einem Wald Zusamment in zu Boden stürz glückliche in ein Sie weiß über da ihr nach der wußte kein versch warre gewesen. lehungn gefahrd etwas mehr Au

Koblenz, hiesige Schwurw M. zu Noralh Strafe mit Rüd Jahre ermäßig fälschlich der den Kasperpara

Kemperb. schreibt: Nach in der Gastorp dreißigjährigen lassen, zogen a lichen Säulen v von den Waisen sich in die Lag Brüder in Keme in so liebender Dant der hohe kanntlich hat ih geben lassen, o hervorgehoben mag ja den W diese haben ein können im aller ergehen.

Wohum, hiesigen Verei britanten vo „Die Mitglieder rung oder Zert Rechnung zu ge auertigen. 2) men 2 pSt. M der Arbeit ein fest ist. 3) A digung der Red werden 6 pSt. achtung dieser Rechnungsform Schutze der Be ner werden ein dasselbe die be Buches wird je Auskunst erthei nen Mitglieder in streitigen P tend die Inter unumliche Gewer schen die vorsteh schluss aus dem

Münster vier Infanterie cur, in die et des Gutsbesitzer Herr des Gaus halb ihrer For Seitengewehr, kommenden Kne Gausbesitzer hin zurückziehen, n wurde. Hier b Gutsbesitzer mit schiefen drohte, würde. Es be vorgelegten G mittelt seien.

— Die M bei Gelegenheit Dären ein Loc richtet habe: „hen Vorgefeste Als ganz würd zigt.“ berichtet: hält vor einige sein eigenes w miniert er in sich die Kreise Kinder auch al Aber, hatte der gelagert: „Kreis einmal wiederh Kreis Cuxen n

das Jacobiner-
Koran der bel-

gerichtete
dort durch
2. April)
Proclamation,
enthält, lautet

Applique, welche
den russischen
und herrschenden
insgesamt
erschienen
längst im Be-
Bereitschaft
Kloster reise-
freien, welche
ungelöst zück-
taubes halber
führen. Wir
Antes wählten
u. unsern er-
der blutigen
Gentern rufen
wollen Sie,
st hören, um
das es schließ-
den Drogen.
Sie unserer
ne der „rech-
völnzial-Ver-
berlangt. . .
die civiltäre
hemwilde ab-
den großen und
acht worden.
Echynomits
Diebesbande.
reure, Poli-
eines Keres-
nur blickt
denungsfähig
ur der Mi-
und Günst-
führen wird
shals wollen:
Comite.“

10. April:
a von einer
t geworden.
man spricht
meinen ni-
geschicht er-
enn sie ihr
lichen Mi-
nen werde-
t auf den
obriefe, die
wen, zu er-
sch den ge-

die russische
Abhaltung.
lanten, die
momentan im
ll nun trotz
er Grenzen
r Confinitis
seien dar-
Unterband-
Comite soll
chen Natio-
g des Cons-
angelsst
as am 10.
er eigenen
eits völlig
u warst
der äger,
dumb, denn
Das Gre-

der, Elbf.
Personen,
treiben, im
so ist in
enverbeord-
Abänderung
er Gefinde-
Concession
verpflichtet
werbetrieb
Gemeinbe-
gl. Regies-
zu einer
p. Kreisen
th erachtet
e Gefinde-
steigt und
befinden.
eicedienst
hen Reals-
fnet. Die-
70 Mit-
igten sich

Köln, 15. April. In Folge des Aufrufs des Vorstandes des Central-Dombau-Vereins zur Errichtung von Fenstern aus gebranntem Glas, so wie von Standbildern im hohen Dome sind bereits mehrere Stiftungen erfolgt, und zwar aus Straßburg (Standbild Moses), aus Coblenz (ein Fenster), aus Köln (die beiden Standbilder Abraham und Elias zum Andenken an verstorbenen theure Angehörige).

Köln, 16. April. Die Kirchendiebstähle im Landkreise Köln scheinen noch nicht ihr Ende erreicht zu haben, da in der Nacht vom 14. auf den 15. d. in die Kirche zu Frechen eingebrochen wurde. Es wurden u. a. eine Monstranz und Altardecke entwendet.

Reimerzheim, 15. April. Eine Frau von hier, die am vergangenen Samstag in Alfter Butter verkauft hatte, wurde, wie der „Deutsch. Anstg.“ mitgeteilt wird, auf dem Heimwege in einem Waldchen plötzlich überfallen und mit einem scharfen Instrument in den Nacken geschlagen, so daß sie bewußtlos zu Boden stürzte. Des Weges kommende Leute fanden die Unglückliche in einer Blutlache liegend und ihrer Bauschlast beraubt. Sie weiß über die oder den Täter nichts Bestimmtes zu sagen, da ihr nach dem hinterlassenen Gefährten Schlag sofort das Bewußtsein verschwand. Nur sei er ein Mann mit schwarzen Haaren gewesen. Es sollen die der Berauschten beigebrachten Verletzungen gefährlicher Art sein. Offentlich wird die Untersuchung etwas mehr Aufklärung in die Affäre bringen.

Koblenz, 14. April. Vor einigen Tagen verurtheilte das hiesige Schwurgericht den 64 Jahre alten Elementarlehrer Peter M. zu Norath wegen Meineids zu vier Jahren Zuchthaus, welche Strafe mit Rücksicht auf § 157 des Strafgesetzbuches auf zwei Jahre ermäßigt wurde. Der Lehrer hatte den Pastor zu Norath fälschlich der Majestätsbeleidigung und eines Vergehens gegen den Ranzelparagraphen beschuldigt.

Remperhof (bei Coblenz), 16. April. Die „Cobl. Bztg.“ schreibt: Nachdem die letzten Brüder der Coblenzer Privatschule in der Gasthofstraße zu Coblenz das Haus ihres nahezu dreißigjährigen Wirtens durch ihre Abreise am Charfreitag verlassen, gogen gestern auch von hier die ersten Brüder der christlichen Schulen weg. Es war ein rührender Abschied, den sie von den Waisentöchtern nahmen. Und in der That, man muß sich in die Lage der armen Waisenkinder versetzen, bei denen die Brüder in Remperhof Vater- und Mutter-Stelle seit 28 Jahren in so liebevoller Aufopferung vertreten haben, daß ihnen der warme Dank der hohen Protectorin der Anstalt nicht fehlen konnte (bekanntlich hat ihre Majestät die Kaiserin keine Gelegenheit vorbegehen lassen, ohne diesem tiefgefühlten Danke durch ein Allerhöchstes Zeichen Ausdruck zu geben), um die vom tiefsten Schmerze hervorgerollenen Waisenkinder der Armut zu begreifen. Man mag ja den Waisentöchtern noch so gute Hausvater auswählen, diese haben eine über ihre Kräfte hinausgehende Aufgabe und können im allerungünstigsten Falle nicht die nun scheidenden Brüder ersetzen.

Bochum, 15. April. In der General-Versammlung des hiesigen Vereins selbstständiger Handwerker und Fabrikanten vom 6. d. wurde folgende Resolution angenommen: „Die Mitglieder des Vereins verpflichten sich: 1) Bei Abfertigung oder Fertigstellung von Arbeiten, wenn eben möglich, sofort Rechnung zu geben, spätestens aber vierteljährlich Rechnung auszufertigen. 2) Bei sofortiger Barzahlung werden den Abnehmern 2 pCt. Rabatt bewilligt, vorausgesetzt, daß bei Uebernahme der Arbeit ein anderer Zahlungsmodus nicht ausdrücklich festgesetzt ist. 3) Als Zahlungsziel werden zwei Monate nach Behandlung der Rechnung bestimmt; nach Ablauf dieses Zeitpunktes werden 6 pCt. Verzugszinsen berechnet. 4) Zur strikten Beobachtung dieser Zahlungsbestimmungen werden dieselben auf die Rechnungsfornulare gedruckt, beziehentlich gedruckt. 5) Zum Schutze der Vereinsmitglieder gegen notorisch böswillige Schuldner werden ein Buch unter fortlaufender Nummer geführt und in dasselbe die betreffenden Namen eingetragen. Auf Grund dieses Buches wird jedem Mitgliede vom Vereinsvorstande bereitwillig Auskunft erteilt. 6) Von Seiten des Vereins und nur aus seinen Mitgliedern soll ein Schiedsgericht ernannt werden, welches in streitigen Punkten zunächst vermittelnd und demnachst entscheidend die Interessen der Vereinsmitglieder wahrnehmen soll, damit unnütze Gerichtsverfahren vermieden werden. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden eventuell mit Ausschluss aus dem Verein geahndet.“

Münster, 15. April. Am Gründonnerstag Abend drangen vier Infanteristen hiesiger Garnison, so meldet der „Westf. Mercur“, in die etwa 1/4 Stunde von der Stadt liegende Wohnung des Gutsbesizers B. und verlangten Brandwein. Als ihnen der Herr des Hauses erklärte, daß dieselbe keine Schänke sei und deshalb ihrer Forderung nicht könne willfahrt werden, zogen sie ihre Seitengewehre, mußten sich aber vor der Uebermacht der herzukommenden Knechte, die nur auf das energische Auftreten des Hausbesizers hin sich weiterer Maßregeln enthielten, vor die Thüre zurückziehen, wobei einem von ihnen eine Axtschuppe abgerissen wurde. Hier begannen sie die Fenster zu demoliren, bis der Gutsbesitzer mit seinem Jagdgewehr erschien und Jeden nieder zu schießen drohte, der noch weitere Gewaltthatigkeiten sich erlauben würde. Es heißt, daß die Anzeige am folgenden Tage bei dem vorgefetzten Hauptmann gemacht und die Schuldigen bereits ermittelt seien.

Bermischtes.

— Die Rhein.-Westf. Schulzeitung theilte neulich mit, daß bei Gelegenheit einer Schulprüfung in einem Orte des Kreises Düren ein Localinspector an die Kinder u. A. die Fragen gerichtet habe: „wo stehen bei den Soldaten Posten?“ und: „welches Vorgehens bei den Soldaten kommt der Titel General zu?“ Als ganz würdiges Seitenstück hierzu wird der „Niederw. Volksztg.“ berichtet: Der Localinspector eines rheinischen Städtchens hält vor einiger Zeit Schulprüfung ab, und da er glaubt, auch sein eigenes wissenschaftliches Licht leuchten lassen zu müssen, examiniert er in der Geographie in höchst eigener Person. Er läßt sich die Kreise des Regierungsbezirks Namen aufzählen, welche die Kinder auch alle in der schönsten Ordnung herzusagen wissen. Aber, hatte der Hr. Inspector recht gehört, hat das Kind auch gesagt: „Kreis Cuxen.“ — Frage und Antwort werden noch einmal wiederholt, und abermals hört der Herr Examinator den Kreis Cuxen nennen. „Cuxen ist kein Kreis“, lautet die Verri-

tigung seitens des Herrn Schulinspectors, worauf die Kinder in höchstem Erstaunen bald den Inspector, bald den Lehrer anblickten. Endlich sieht Letzterer sich veranlaßt, dem Hr. Inspector, jedoch so leise wie möglich, zu bemerken, Cuxen sei doch in Wirklichkeit ein Kreis des Regierungsbezirks Aachen, allein der Herr Examinator bedarf solcher Belehrung nicht, sondern erwidert kurz: „Das muß ich ja wissen, Cuxen gehört zu Belgien.“ Soweit die Prüfung! Nachdem dieselbe vorüber, scheint nun aber dieser gelehrte Herr seinen „kleinen Daniel“ noch einmal zur Hand genommen und daraus die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß die 12- und 13-jährigen Kinder doch Recht gehabt, und daß Cuxen wirklich ein Kreis der preussischen Monarchie ist. Denn nach dieser denkwürdigen Prüfung hat er noch mehrere andere Schulprüfungen abgehalten, aber er hat es nicht mehr gewagt, dabei selbst Fragen zu stellen, wahrscheinlich aus wohl begründeter Furcht, sich abermals vor den Schülern gründlich zu blamiren.

Aus Franken, 15. April. Aus Stockheim bei Kronach wird vom 11. April gemeldet: „Auf der Steinoblenzgrube Morach zu Stockheim wurden am Freitag Morgen die in der Grube unter Aufsicht eines Grubenführers beschäftigten 11 Bergleute vergeblich zurückerwartet. Sofort angestellte Nachforschungen ergaben die traurige Gewißheit, daß den Unglücklichen durch hereingebrochenes Gestein die beiden Ausgänge total verperft worden waren. Der Unglücksfall ist aller Wahrscheinlichkeit nach dadurch entstanden, daß die Grubenwässer, welche in Folge der schmelzenden starken Schneewasser sehr erheblich sind, sich durch einen unglücklichen Zufall etwas aufstauten und sich dann, jedes Hinderniß mit sich fortreibend, einen Ausweg in die Tiefe bahnten. Nur so erklärt es sich, daß die starke Gruben-Zimmerung vollständig weggerissen werden konnte. Die in einer Seitenstrecke beschäftigten Arbeiter haben hierdurch wahrscheinlich nichts bemerkt, bis jeder Ausweg ihnen verperft war. Die Rettungsarbeiten werden mit aller Energie betrieben, doch ist die Hoffnung auf Rettung sehr gering. Neg.-Rath Stang aus Kronach ist auf der Grube anwesend, während Bergamann Hann stündlich erwartet wird.“ Aus Kronach, 12. April, wird hierüber weiter berichtet: „Von den durch Einsturz eines Theiles des Max- und Katharinenstachtes in Stockheim verschütteten 12 Bergleuten (9 verh.) nebst dem Oberbäuer sind bis jetzt 3 der Verunglückten zu Tage gefördert worden. Die verunglückten Familienväter hinterlassen neben den Wittwen ungefähr 36 Kinder. Die Ausgrabungen leitet Grubendirector Georg.“ — Nach einer Privatdepesche der „Süd. Pr.“ wären sämtliche Verschüttete gerettet worden.

Szegedin, 15. April. Man telegraphirt der „N. Fr. Pr.“: Wir hatten gestern fortwährend Regen; Nachts brach ein furchtlicher Sturm los, welcher alle Restaurationsarbeiten schädigte. Schätzige Schlagschiffe der Bau-Unternehmer wurden umgeworfen und zertrümmert; Hülsen mit Material und Lebensmitteln wurden weggetrieben, sechs Stehische mit Vorräthen und Lebensmitteln veranlaßt. Die Unternehmer arbeiten nun ausschließlich an der Hebung der versunkenen Schiffe und an dem Aufhängen des weggeschwemmten Materials. Die Arbeiten der Aufstößbahn, welche als nahezu beendet angesehen wurden, so daß die Strecke schon Mittwoch hätte befahren werden sollen, sind durch den Wellenschlag so beschädigt worden, daß die Eröffnung des Verkehrs wieder verschoben werden mußte. Dasselbe gilt von der Staatsbahn. Die Maros und die Theiß steigen abermals. Heute wurden wieder 10 Leichen aus dem Wasser gezogen.

Bern, 14. April. Vor einigen Tagen hat sich, laut der „Köln. Ztg.“, auf dem Simplon ein trauriger Unfall ereignet. Eine Anzahl italienischer und waliser Arbeiter passirten den Berg, als sie in der Nähe des Schutthauses Nr. 6 von einer Lawine, einer Folge des letzten großen Schneefalles, erreicht und drei von ihnen in den Abgrund gerissen wurden. Die übrigen langten erst spät Abends im Hospiz an. Von den drei Verunglückten konnte nur einer gerettet werden. Derselbe, mehrere Stunden im Schnee begraben, konnte durch fortwährendes Rufen die Aufmerksamkeit des Wächters des Schutthauses Nr. 5 auf sich lenken, dem es mit Hilfe eines Knechtes vom Hospiz gelang, ihn aus dem Abgrunde herauszuheben. Der Gerettete wanderte nach dem Hospiz weiter, der Wächter mit dem Knecht dagegen kehrte nach dem Schutthaus Nr. 5 zurück, als plötzlich abermals eine Lawine fiel und beide in die Tiefe schleuderte. Nur der Knecht konnte sich retten, der Wächter wurde ein Opfer seiner Dienstpflicht.

— (Verbrechen und Strafe.) Auf schredliche Weise kam dieser Tage ein Einbrecher in Sheffield aus dem Leben. Er versuchte, um Winternacht mit zwei Genossen in das Haus des Pfandverleiher's Fildes einzudringen. Da kein anderer Eingang möglich war, sollte er durch den Kamin binnentriften und dann seinen Gefährten die Thüre öffnen. Er stieg im Kamin herunter, bis da, wo sich derselbe in zwei schmalere Spalten und fand sich hier so eingeklemmt, daß er sich nicht mehr bewegen konnte. Hier blieb er bis 9 Uhr Morgens; von 6 Uhr an brannte ein großes Feuer im Herd. Um 9 Uhr fand endlich Herr Fildes, von wo das Wimmern und Stöhnen herdröhete, das das ganze Haus erschütterte; der Kamin ward aufgebrochen und der befreite Einbrecher starb wenige Minuten später.

Literarisches.

Jahresbericht der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland für das Jahr 1878. Köln bei Bachem. 1879. Von großem Interesse für die ganze katholische Welt ist das rührige Streben dieser Görres-Gesellschaft. Wir heben aus dem reichen Gebiete ihrer Wirksamkeit nur Einzelnes hervor. Die Gesellschaft gibt in unbestimmten Terminen Hefte über verschiedene interessante Zeitangelegenheiten heraus, von denen bisher jedes eine werthvolle Bereicherung der deutschen Literatur war. Alljährlich setzt die Gesellschaft ansehnliche Preise zur Bewerbung aus für Leistungen auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft. Für 1878 war als Preisfrage ausgeschrieben: „Eine Biographie des heil. Bonifatius, des Apostels der Deutschen“. Von drei Bearbeitungen, welche eingelaufen waren, konnte keine mit einem Preise getränkt werden, und blieb die Preisfrage zur Bewerbung ausgelegt; als Einlieferungstermin ist der 31. März 1880 bestimmt.

Für das Jahr 1881 wünscht die Gesellschaft: „Eine Geschichte der deutschen Manichäer“. Einlieferungstermin ist der 31. März 1881; der erste Preis beträgt 1500, der zweite 800 Mark.

Zum Empfange der Manuscripte ist der Oberbürgermeister a. D. Kaufmann in Bonn bestimmt.

Ferner wurde die Herausgabe einer „Zeitschrift für Geschichte“ angestrebt, ein Unternehmen, welches wahrlich ein dringendes Bedürfnis ist, um der preussischen Geschichtsbaumeister energisch entgegenzutreten zu können. Das Programm dieser Zeitschrift lautet:

„Die „Zeitschrift für Geschichte“ soll das literarische Vereinigungsmittel zunächst für diejenigen Historiker bilden, welchen Christus der Mittelpunkt der Geschichte und die katholische Kirche die gottgewollte Erziehungsanstalt des Menschengeschlechtes ist. Eine direct apologetische Tendenz verfolgt sie nicht. Nichtatholiken sind als Mitarbeiter willkommen, falls in ihren Beiträgen das angeordnete Princip nicht angetastet wird.“

Die Zeitschrift soll streng wissenschaftliche Beiträge aus allen Gebieten der geschichtlichen Forschung bringen, jedoch wird im Allgemeinen die christliche Geschichte mehr als die vorchristliche, die deutsche mehr als die außerdeutsche zu berücksichtigen sein. Provinzial-historische Arbeiten können nur dann aufgenommen werden, wenn sie mit der allgemeinen politischen oder kirchlichen Geschichte Deutschlands innig zusammenhängen. Herausgabe ungedruckten Quellenmaterials muß auf seltene, wichtige Fälle beschränkt bleiben. Unbedingt ausgeschlossen sind Arbeiten populären Charakters.

Die Zeitschrift erscheint in vier Hefen jährlich im Gesamtumfange von mindestens 30 Bogen groß Octav. Jedes Heft enthält 1. mindestens eine größere Abhandlung, 2. kleinere Beiträge, 3. eine Uebersicht der wichtigeren Erscheinungen des letzten Vierteljahres, 4. kritische Recensionen.

Die Zeitschrift steht unter der Leitung eines fest remunerirten Redacteurs. Derselbe fertigt die Uebersicht für jedes Heft (Nr. 3 des vorhergehenden Alinea) an, entscheidet selbstständig über Aufnahme der eingehenden Beiträge und erteilt Mitarbeitern und Abonnenten der Zeitschrift nach Möglichkeit Auskunft auf Anfragen wissenschaftlichen Inhaltes. Die thätigste Unterstützung der Thätigkeit des Redacteurs durch die Mitglieder und speciell durch den Vorstand der Section wird vorausgesetzt.

Von höchster Wichtigkeit aber ist das Project der Görres-Gesellschaft, ein Staatslexikon, welches den katholischen Principien entspricht, herauszugeben. Dasselbe soll hauptsächlich den modernen Irthümern im Staats- und Kirchenrecht, in Naturrecht, Politik und Gesellschaftswissenschaft entgegenstehen.

In der That eine große Aufgabe, welche sich die Gesellschaft stellt, und wir wollen ihr lebhaft wünschen, daß sie in einer Zeit, wo die officiellen Katheder fast durchweg von Vertretern der unchristlichen Pseudowissenschaft besetzt sind, hinreichend Kräfte zur sachgemäßen und correcten Bearbeitung jener Fächer finden möge!

Handels-Nachrichten.

Köln, 17. April. (Amtliche Notirungen der Handelsmänner.) Weizen behauptet, hies. eff. M. 19.00—20.00 Br., fremder 18.50—20.00 B., per Mai — bz. 18.50 B., 18.45 G., per Juli — bz. 18.55 B., 18.50 G., per Nov. 19.20 B., 19.10 G. Roggen matter, hies. eff. M. 13.00—16.00 B., fremder 12.00—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai — bz. 11.70 B., 11.60 G., per Juli — bz. 12.00 B., 11.95 G., per Nov. — bz. 12.70 B., 12.60 G. Hafer matter, ohne Sach per 50 Lit. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 12.00—13.00 B., fremder 12.00—13.00 B., per Mai 12.95 B.

Rübsen unverändert, per 50 Liter mit Saß in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 30.80 B., per Mai — bz. 30.20 B., 30.10 G., per Oct. — bz. 31.30 B., 31.20 G. (Landmarkt) Weizen M. 18.00—19.75; Roggen —; Gerste —; Hafer 13.25—14.25; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zu führen fortwährend schwach.

Berlin, 17. April. Weizen per April-Mai M. 180.50 bz., Mai-Juni 180.50 bz., Juni-Juli 183.50 bz., Herbst 187.50 b. Roggen per April-Mai M. 117.50 bz., Mai-Juni 117.50 bz., Juni-Juli 119.50 bz., Herbst 125.50 bz. Hafer per April-Mai M. 120.50 bz., Mai-Juni 120.50 bz., Juni-Juli 122.50 bz., Herbst — bz. Rübsen loco M. 57.80 bz., April-Mai 57.80 bz., Mai-Juni 57.80 bz., Herbst 59. — bz. Spiritus loco M. 50.60 bez., April-Mai 51.10 bz., Mai-Juni 51.10 bz., Juni-Juli 52.10 bz., Aug.-Sept. 53.50 bz.

Antwerpen, 17. April. Petroleum matt. Dispon. frs. 22.75 B., per April 22.75 B., Mai 22.75 B., Sept. 24. — B., Sept.-Dec. 24.50 B. — Americ. Schmalz Marke Wilcox dispon. fl. 20.25. — American. Sped long dispon. frs. 66. short disp. 65. — Schweinefleisch frs. 53. — Woll-Umsatz — fallen. Kurz Köln 123.30.

Antwerpen, 17. April. (Schluß.) Petroleum matt. Dispon. frs. 22.75 bz., 22.75 B., April 22.75 B., Mai 22.75 B., Septbr. 23.50 B., Sept.-Dec. 24.25 B.

Paris, 17. April. Weist 8 Marken per April 60 —, Mai August 59.50, Juli-August 59.50. Weizen per April 27.50, Mai 27.25, Juni-August 27.25, Juli-August 27.25. Roggen per April 17.25, Mai 17.25, Juni-August 17.5, Juli-August 17.50. Rübsen 82.50, Mai 82.25, Juni-August 82.75 Sept.-Dec. 84.50. Spiritus per April 54.25, Mai 54.75, Juni-August 55.75, Sept.-Dec. 56. — Zucker weißer No. 3 per April 59.50, Mai 59.50, Juni-August 59.75, Oct.-Jan. 58.50.

Sankt, 17. April. Feinst dispon. 25 1/2, per Sept.-Dec. 25 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 27 1/2, per Mai-August —.

Liverpool, 17. April. Baumwolle unverändert. Umsatz 15000 B. Zufuhr 1000 B.

London, 17. April. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkauf angeboten 2 Cargos.

New-York, 16. April. Goldagio 104 1/2. London 4.86 1/4 D. — Weist extra State D. 3.80. Kothier Winterweizen 1.13. — Frucht für Getreide 5. — Petroleum Standard white 11 1/2 es. — Sped 5 1/2. — Baumwolle middling Upland 9 1/2 es. — Baumwoll-Ankünfte in sämtlichen Häfen der Union 5000 Ballen, Export nach England 3000 Ballen, nach dem Continent — B.

Viehmärkte.

Hamburg, 16. April. Der Ochsenhandel war heute bei einer Zutritt von 485 Stück ziemlich gut, beste Waare wurde mit 66—72 M. bezahlt, flauere bis zu 54 M. herunter. Rind 170 Stück. — Der Hammelhandel unverändert, flau. Marktbestand 563 St., wovon 78 Stück Rindfleisch.

Berlin, 15. April. Zum Verkauf standen 2459 Rinder, 4374 Schweine, 1266 Kälber und 8147 Hammel. Bezahlt wurde für Rindfleisch 1. Qual. M. 55—58, für 2. Qual. 51—54, und für 3. Qual. 41—45 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine 1. Qual. 45—46, 2. Qual. 42—43, 3. Qual. 36 per 100 Pfd. Schlachtge-

wicht. — Für Hämmer stellten sich die Preise im Durchschnitt auf 45—50 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Räder 45—55 Pfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Schweinfurt, 16. April. Zutrieb zum heutigen Viehmarkt 400 Stück. Handel schleppend. Die Preise stellten sich für schwere Ochsen 1. Qual. mit 54—60, Mittelochsen mit 46—50, schwächere Ochsen mit 33—45. Carotin das Paar, die Carotin zu M. 18.50 gereicht, der Handel mit Jungvieh ist noch ziemlich beschränkt, schöne Färlinge kosten 18—16 Carotin das Paar.

Letzte Post.

Brüssel, 17. April. In den Gruben von Agra bei Frameries (in der Nähe von Mons) ist ein Ausbruch schlagender Wetter erfolgt; die Grubengebäude sind in Brand gerathen und theilweise schon zusammengebrochen. Man befürchtet, daß bei dem Unglücksfälle von den 240 Arbeitern, die sich in den Gruben befanden, viele ums Leben gekommen sind.

Paris, 17. April. Der Petit Marcellais will wissen, daß mehrere beurlaubte russische Offiziere in Nizza, Monaco und Marseille heimgerufen worden seien; diese Maßregel stehe mit militärischen Maßregeln, die in Folge des Attentates auf den Kaiser beschlossen worden, in Verbindung.

— In Angoulême flog ein Artillerie-Magazin in die Luft; zehn Tödt und viele Verwundete.

Marseille, 17. April. Der Gesundheitsrath hat sich in einem von ihm erstatteten Berichte dafür ausgesprochen, daß für die von den Küsten des türkischen Reiches kommenden Schiffe die Quarantäne vollständig aufgehoben und nur eine 24stündige Beobachtungs-Quarantäne für die aus den russischen Häfen des Asowschen und des Schwarzen Meeres kommenden noch beizubehalten sei.

Petersburg, 17. April. Die Nowoje Wremja' erzählt, es sei unter dem Vorsitze des Staatssecretärs Malujew eine be-

sondere Commission gebildet beabsichtigt Verabreichung außerordentlicher Maßregeln, welche durch die Reihe verbrecherischer Mordanschläge hervorgerufen seien. Unter den von der Commission bereits be- rührten Maßregeln befindet sich ein Plan über die Errichtung von zwölf provisorischen Generalgouverneurs-Posten in Rußland.

Petersburg, 16. April. Des Kaisers Befinden ist sehr gut. Er macht seine gewöhnlichen Spaziergänge im Sommer- garten. Die Kaufmannschaft von Petersburg hat beschlossen, an der Stelle, wo der Mordversuch verübt wurde, eine Capelle zu erbauen.

— Gestern hat der Ministerrath beschlossen, für Rußland zwölf Generalgouverneure zu ernennen mit Vollmachten, die denen ähnlich sind, welche anlässlich der Pest im Gouvernement Astrachan dem Grafen Loris-Melikow verliehen wurden. — Gestern ist hier eine Petarde aufgepflohen, durch die ein Kosakenofficier verwundet wurde.

Kindermwagen,

patentirte, neuester Construction empfiehlt zu auffallend billigen Preisen.

W. J. Richen.

Bonbons de Saragossa.

Diese Bonbons, die nach einem altspanischen Kloster-Recepte verfertigt sind, bestehen zum größten Theile aus sorgfältig zubereiteten Pflanzensäften und erzielen in einer großen Reihe von Krankheits-Erscheinungen theilweise Erleich- terung, theilweise Heilung.

Vor allem dienen sie dazu, auf die Schleimdrüsen bei starker und auch veralteter Anschwellung lindern und lösend zu wirken, so daß man behaupten kann, es gibt kein wirksameres Mittel bei Erkältungen, Hals-, Magen- und Brustwände-Versehrung, als diese Bonbons. Dazu ist die Zusammensetzung eine derartige, daß auch dem Geschmack der Verwöhnten entgegengekommen ist. Zu haben in den meisten Conditoreien u. Delicatsen- u. Colonialwaaren- Handlungen. Preis per Schachtel 60 Pfg.

Gebrauchs-Anweisung.

Am wirksamsten zeigen sich die Bonbons des Morgens und Abends. — Es genügen bei Erwachsenen 3—4, bei Kindern 2—3 Stück.

Aber auch am Tage, bei Hustenanfällen verspürt man sofortige Wirkung, indem besonders der Auswurf des Schleimes leicht von Statten geht.

Jede Schachtel ist mit meinem Namenszug versehen. Düsselbors.

Oskar Jungius, Kaiserstr. 24.

Niederlagen an jedem Platz gesucht; und werden Nachnahmesendungen mit entsprechendem Rabatt sofort ausgeführt.

Aus voller Ueberzeugung bezeuge ich hiermit dem Herrn Oskar Jungius in Düsseldorf, daß die von ihm nach einem spanischen Klosterrecept verfertigten Bonbons de Saragossa mir ganz überraschende Erleichterung bei einer hartnäckigen Verschleimung leisteten.

Düsselbors, im Januar 1879.

Theodor Hagen, Kunsthandlung.

Niederlagen in Neuß: C. Th. Hertelrath, Ad. Gelsenberg, Frz. Wald, C. W. Corten, Elbern-Ostermann, Conr. Hartmann.

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Me-
dicin und ohne Kosten durch die Heilmahrung:**

REVALESCIERE Du Barry
von London.

Zeit 32 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Er- wachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Ver- stopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserfucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheuma- tismus, Gicht, Bleichfucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certi- ficat vom Professor Dr. Burger, Medicinalrath Dr. Angelfein, Dr. Spore- land, Dr. Campbell, Professor Dr. Debes, Dr. Ure, Grafen Gasseff, Mar- quis de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.
Nr. 89211. Dronau, 15. April 1875. Seit vier Jahren genieße ich die köst- liche Revalesciere und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Venen, die mich während langer Jahre furchtbar gequält hatten. In meinem 93. Jahre lebend, erfreue ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit.

Nr. 64210. Marquis de Brehan von 73jähriger Lebenszeit Schlaflosigkeit, Rhythmen an den Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 75877. Florian Köller, R. A. Militärverwalter, Großwarwein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh. Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75970. Herr Gabriel Teschner, Höher der öffentlichen höheren Handels- Lehranstalt in Wien, in einem verzweifeltsten Grade von Brustfieber und Nerven- zerrüttung.

Nr. 65715. Fräulein de Montfaucon, von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Nr. 75928. Baron Sigmo von 10jähriger Fäulung an Händen u. Füßen zc. Die Revalesciere ist viermal so nahrhaft als Fleisch und spart den Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Mitteln und Speisen.

Preise der Revalesciere 1/2 Pfd. 1 Mt. 80 Pfg., 1 Pfd. 3 Mt. 50 Pfg., 2 Pfd. 5 Mt. 70 Pfg., 5 Pfd. 14 Mt., 12 Pfd. 28 Mt. 50 Pfg., 24 Pfd., 54 Mt.

Revalesciere Chocolatée 12 Tassen 1 Mt. 80 Pfg., 24 Tassen 3 Mt. 50 Pfg., 48 Tassen 5 Mt. 70 Pfg., 120 Tassen 14 Mt., 288 Tassen 28 Mt. 50 Pfg., 576 Tassen 54 Mt.

Revalesciere Biscuites 1 Pfd. 3 Mt. 50 Pfg., 2 Pfd. 5 Mt. 70 Pfg. Zu beziehen durch Du Barry u. Co. Limited in Berlin NW. 25 Coulfenstr. und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Deli- cateffenhändlern im ganzen Lande.

In Grevenbroich bei Julie Gütten,
in Düsseldorf bei C. A. Klein Wwe., Wolff & Irmenich, Jo- seph Wenfer, in Grefeld bei Richard Kiefendahl, in Weiden bei Herm. Gahn, in M. Gladbach bei Joh. Esfer, in Dülken bei Aug. Langweiler, Julius Langweiler, in Köln bei Joh. Bonn, J. W. Hebe, C. König jun., in Aachen bei P. Kaager, Weyers- Kaager, Otto Wahl.

Ein starker Bäckerlehrling ges- sucht. Wo, sagt die Exp.

Einem erfahrenen Schmiedege- sellen sucht Adam Esser, Pant.

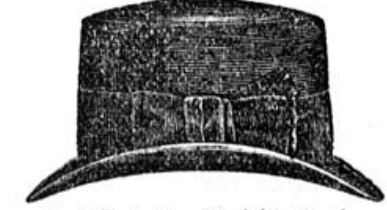
Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren.

Unterzeichneter empfiehlt alle Sorten Möbel in großer Aus- wahl in allen Holzarten in solider, dauerhafter Waare unter Garantie. Besonders empfehle: Mahag. und nußb. Kleider- schränke, Schreibsecretäre, Etagere und Gallerieschränke zu auf- fallend billigen Preisen. Mahag. und nußb. Oel-Tische zu 7 1/2 Thlr., ferner alle Polstermöbel: Canapee, Sessel, Sopha's in Seide, Plüsch, Damast zc. Ueberzügen, Springfedern, Haar-Ma- tragen, alles eigener Werfkätte, Rohrstühle in 20 verschiedenen Facons, Stroh- und Strohstühle, Korbseffel, Blumentische zc. zc. alles zu sehr billigen Preisen.

Wilh. Bracht, Neuß, Büchel 46.

**Tapeten,
Fenster-Rouleaux,
Wachstuche,
Ledertuche**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Heinr. Beckers,
Büchel 8.



Hut-Fabrik Reichenbach,
A. d. M. Breitenstraße 36A.
Abbildungen der neuesten Facons
mit Preis-Courant auf Wunsch franco.

Ein Wunder der Industrie!

Höchst wichtig für Händler.
Gegen Einblendung oder Nach- nahme von nur 1 Mark verleihe
eine prachtvolle Uhrkette

aus acht amerikanischen Christen, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit, als wegen der Güte des Metalls.

**7 prachtvolle u. kost-
bare Gegenstände:** 1 Paar
Manchettenknöpfe, 1 Fingerring mit
Stein, 1 verfilbert. Fingerhut, 1
Wesennadel oder reizendes Nadel-
etui, 1 Damenbrosche, 1 schönes
Kreuz oder Medaillon, 1 Paar
Ohrringe. **Alle diese 8
schönen Gegenstände zu-
sammen,** welche sich vorzüglich
auch zu **Geschenken** eignen,
verleihe für den unglaublich billi-
gen Preis von 1 M.

NB. Bitte anzugeben, ob Herren- oder Damen-Uhrkette gewünscht wird. Niemand veräume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen. **S. Wolf, Berlin,** Nauynstr. 60. Preis-courant gratis.

Ozon-Duft-Essig

von Dr. Nelson, per Flacon 1 M. Das neueste und fräftigste Desinfektionsmittel für Wohn-, Schlaf- u. Krankenzimmer. Gleich ausgezeichnet in seiner Wirkung als Toilettenmittel gegen Sommer- sprossen und Hautunreinigkeiten.

Zu haben bei Hrn. **Wilhelm Jos. Cremer in Neuß.**

Stadttheater- Ensemble-Gastspiel

im Kaufhaus zu Neuß.
Sonntag den 20. April 1879:

Die Anna-Diese.
Schauspiel in 5 Aufzügen von H. v. S.

Die Direction.

Mattenstroh

ca. 6—10000 Pfund (gut gereinigt) zu kaufen gesucht von

Wilh. Eken sen.,
Obercafel bei Düsseldorf.

Eine schöne Wohnung von 5 bis 7 Räume an eine stille Familie zu ver- mietthen, gleich oder 1. Oktober zu be- ziehen. Die Exp. sagt wo?

Eine angenehme Wohnung von 4 bis 5 Räumen zu vermietthen und gleich zu beziehen. Wo, sagt die Exp.

Wagen

zu verkaufen, neue, sowie wenig ge- brauchte. Alte Wagen werden in Tausch genommen.

Neuß, Büchel 47.

10000 Pfd. gutes Luzernerheuen zu haben auf **Kallenbors.**

Acht Master rothe Pflanzkar- toffeln zu haben bei

Jos. Schmig.

Zwei einperlige Säemaschinen zum Rüben steben zum Ausleihen bereit bei Hrn. Eilgen in Bors.

Ein tüchtiger, zuverlässiger und so- lider **Fahrbinder** für eine Fabrik gesucht. Beste Zeugnisse erforderlich. Bei der Exp. zu erfahren wo.

Der Schule entlassene Knaben fin- den dauernde Beschäftigung bei

Gebr. Anapp.

Ein starkes katholisches **Lehrmäd- chen** zum baldigen Eintritt gesucht für in ein Galanterie-, Spielwaaren- und Bleichen-Geschäft en gros & en detail in einer Kreisstadt im Regierungsbezirk Aachen gesucht. Näheres auf frankirte Anfragen unter Littra Z. Z. 1 an die Exp. d. Ztg.

Ein braves, reinliches **Mädchen** für alle häusliche Arbeit gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Ztg.

**Die bestigten
Zahnschmerzen**
werden sofort gestillt durch das englische Mittel Odon- tine, per Flacon 50 Pfg. Nieder- lage bei Hrn. Rfm. Wilh. Jos. Cremer in Neuß.

Die Verleumdung gegen den Handelsmann Joseph Krawinkel erkläre ich für unwahr.

Gertrud Derichs.

Zwei bis drei möblirte Zimmer zu vermietthen. Wo, sagt die Exp.

Nr. 88

Erstein täglich
Preis pro Qua-
wärts an der P

Se. Majest.
Dem Ober-
ler-Orden viert

Berlin, 1
Petition an den
zöle, gegen B
ferner erklärt,
werden, die für
vorgeschlagen
Director der H
burg ist heute

Berlin, 1
hinsichtlich der
oder dem preu
länder folgen

Die Bejug
Grund der SS
bekraft und zu
urtheilt worden

bis die Vollstre
Einholung der
ausländischen
liegt keinem Be

1857 getroffene
tentation derart
die Landespoliz
stimmung wegen
und gerechtfertig

auch da, wo e
polizbehörde zu
falls die Vollst
nicht sofort erfo
es sich nicht um

gebiete auf Gru
Landespolizbeh
angeordnete Au
Bettlern und W
handelt, kann

geklagte Detonic
als es möglich i
Ausführung des
schriften des S
Schuhe der ver
nisse in Betrad
Grundlagen im
machen darf.

ob und in wie
erwähnten Zuec
ten Verhältnissen
wogen werden
lungen in allen

Die P
der sehr umfang
Zolltarifrefre
punkte, von wel
Tarif-Commission

igen Tarifs ab
Denkschrift kurz
des Zollvereins
einstimmung für
bigen Fortbildung

erklärt, daß in
Wege des Abich
den Staaten zu
Gewicht auf ver
mußten, so war
träge gegründete

Abminderung de
führte. In voll
die Dauer nur
tion entsprechen.

mehr dem von
Beispiele folgend
heimischen Markt
politischen wie
Jahren weit ver

Reichstag traten
schauungen so st
Kenderungen vo
Gefehgehung no
ruffische herunter

fremden Zollgefe
Staaten darüber
seit 1865 maßge
Die zweite Bora
tung jeder Tarif
daß keine für D
schwächtlichen Nach